

Die Kreuzigungsgruppe am Russelberg wurde am Samstag gesegnet

# Verantwortung übernommen

Seit April 2008 wurde an der Finanzierung und Ausführung gearbeitet

**DINKELSBÜHL (mk) – Mit großer Anteilnahme von Vertretern der Stadt, der Bürgerschaft und der Pfarrei St. Georg wurde am Samstag nachmittag die Kreuzkapelle mit der Kreuzigungsgruppe gesegnet.**

„Am Kreuz kommt keiner vorbei“, erinnerte Stadtpfarrer Martin Maurer in seiner Ansprache. Der „Skandal“ des Gekreuzigten werde im Auferstehungsglauben zum Siegeszeichen. Solche Anlagen wie die Kreuzkapelle mit der Kreuzigungsgruppe am Russelberg führten an die Schmerzgrenzen des Glaubens. Sie dürften nicht aus dem Zusammenhang des Glaubens gerissen werden, seien sie doch stets mehr als eine „kunsthistorische Anmutung“.

Am 29. Oktober 1729 wurde die Kreuzkapelle eingeweiht, die von mehreren Bürgern auf eigene Kosten errichtet worden war, geht aus der Chronik hervor. Am 29. Oktober 1830 erneuerte die Kreuzbruderschaft die Anlage, weitere Restaurierungen datieren aus den Jahren 1874, 1933 und Ende der 1960er. Jetzt hätten wieder Bürger Verantwortung übernommen, rief Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer in Erinnerung. Die Bitte, die in die Jahre gekommene Anlage zu sanieren, habe die Oberin des benachbarten Klosters der Armen Schwestern bereits seit Beginn ihrer Amtszeit regelmäßig geäußert. Zwar

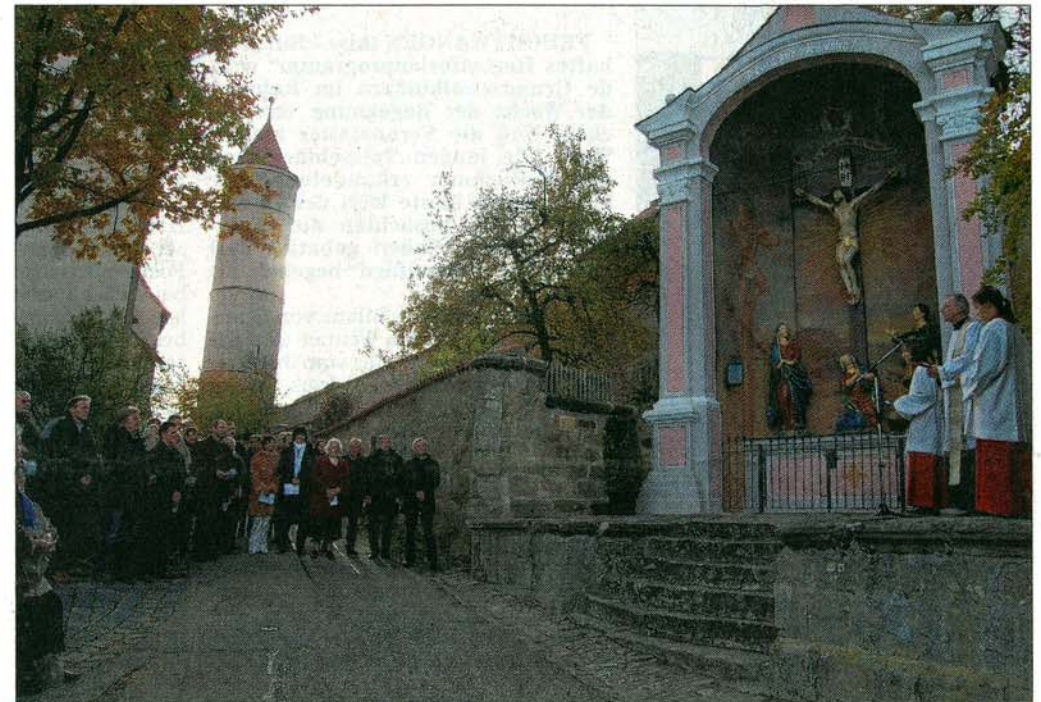
sei die Kapelle im Grunde eine „katholische Angelegenheit“, dennoch habe sich die Stadt Dinkelsbühl der Bitte angenommen und sich überlegt, wie die Sanierung zu finanzieren wäre. So habe sich ein „bürgerschaftliches Gemeinschaftsprojekt“ entwickelt.

In diesem Zusammenhang würdigte der Rathauschef auch das soziale Engagement der Dinkelsbühler Regionalbanken, die sich in die Finanzierung eingebracht hätten. Aus dem Verfügungsfonds des Verwaltungsratsvorsitzenden der Sparkasse sei die Anschubfinanzierung des auf 60 000 Euro veranschlagten Projektes möglich geworden.

Unbürokratisch beteiligt habe sich auch die Diözese Augsburg, die Bayerische Denkmalpflege, die KAB, der Lions Club Dinkelsbühl, die Bürgerstiftung sowie viele private Spender. Nun erstrahle eines der Denkmale in neuem Glanz, die den Facettenreichtum der Stadt ausmachten. „Auch unsere Generation hat dafür Verantwortung übernommen“, meinte OB Hammer.

Architekt Fritz Breitenbücher rief den Bauzeitenplan in Erinnerung, der sich über drei Jahre lang hinzog: Im April 2008 habe ihn der damalige Stadtpfarrer Bernd Aninger um eine Kostenschätzung gebeten. Zum damaligen Zeitpunkt waren bereits einige zweckgebundene Spenden eingegangen. Die Gut-Tod-Bruderschaft, der die

Kapelle gehört, sei zwar eine Stiftung, aber ohne Kapital, so Breitenbücher weiter. Doch durch viele Einzelspenden sei es gelungen, die Finanzierung zu stemmen. Sanierungsauftrag sei unter dem dann amtierenden Stadtpfarrer Rudolf Plank im Oktober 2010 gewesen. Zunächst habe das Umfeld der Anlage von Gestrüpp und Unrat befreit werden müssen. Diese Komponenten seien für die massiven Schäden verantwortlich gewesen. Zunächst sei das Fundament saniert, eine neue Isolierung aufgebracht worden und auch der Dachstuhl habe komplett erneuert werden müssen, wodurch höhere Kosten entstanden seien. Schließlich hätten die Restauratoren mit ihrer filigranen Arbeit begonnen, um so viel historische Substanz wie möglich zu erhalten. So sei das Mauerwerk mit Kompressenputz entsalzt worden, der nach sechs Monaten wieder entfernt wurde. Richtig verputzt wurde mit Sumpfkalk. Es sei ein Anliegen der Denkmal-



Mit einer Andacht wurde am Samstag nachmittag die restaurierte Kreuzkapelle mit Kreuzigungsgruppe am Russelberg gesegnet.  
Foto: Haas

pflege gewesen, auf alte Farben und Techniken zurückzugreifen, erklärte der Architekt. So habe sich auch die aktuelle Farbwahl durch den Befund am Denkmal ergeben.

Die Kostenmehrung durch den Dachstuhl habe das Projekt ins Stocken gebracht. Durch einen weiteren Spendenaufruf hätten dann aber auch die Figuren zügig restauriert werden können, die in einem sehr schlechten Zustand gewesen seien. Der Christus

und Maria Magdalena stammten wohl noch aus der Bauzeit im 18. Jahrhundert, während Johannes und Maria im 20. Jahrhundert aus Lindenholz gefertigt wurden.

An die vielen Spender erinnert eine allgemeine Tafel. Pfarrer Maurer dankte allen Wohltätern. Bis dato seien Rund 75 000 Euro eingegangen. Zum Vergleich merkte er an: Eine frühere Sanierung kostete laut Chronik 8375 Mark.